

mandus Meichtry | Der 69-jährige Niedergampjer wurde von SRF zum «Held des Alltags» nominiert

Held des Alltags?

1 Grosswater-Dasein stellt andus Meichtry vor seine nomierung als «Held des Alltags». Sein Mobiltelefon vider Oberwalliser Medien- schaft scheint dieser Tage as von ihm zu wollen – am ten noch heute. Er hingen- erklärt ihnen seelenruhig, er in den nächsten Tagen Grosswater voll ausgelastet werde – Mediengespräche men dann nicht infrage. Auswirkungen der Nominierung waren mir anfangs it bewusst.»

Aber der Niedergampjer an seinen Gewohnheiten alltäglichen Pflichten fest. r seinem üblichen Mittags- aftrauert er nach», sagt sei- Frau Hanni Meichtry und it. Etwas durchgeschüttelt die Nominierung den hel- haften Alltag also doch.

maliges Projekt

1 Meichtry leert Zucker und m in seinen Kaffee und rt diesen energisch um. Sie icht nur für den richtig an- ihrten Kaffee, sondern auch die Nominierung Meichtrys «Held des Alltags» verant- tlich. SRF suchte stille offer und Schafferinnen,

werberinnen und Bewerber durchgesetzt und befindet sich unter den ersten drei. Bis am 2. Februar kann man online noch seine Stimme abgeben.

Grund dafür ist «Tandem 91» – ein Gratis-Veloverleih für Fahrten mit behinderten und betagten Menschen. Dank des Engagements des 69-jährigen können Alters- und Behinder- tenheime Räder beziehen und damit Ausflüge in Gruppen durchführen. Er selbst tritt für das Projekt mehrmals pro Wo- che in die Pedale.

«Tandem 91» hat heute an die 80 Spezialvelos für Men- schen mit Behinderung. «Es gibt keine Behinderung, für die wir kein Velo haben.» Schweiz- wie weltweit gibt es kein ver- gleichbares Projekt.

«Meine Bekannte Marie- Therese Locher war 1991 auf der Suche nach einem Velo, mit dem sie trotz ihrer leichten Gehbe- hinderung fahren könnte», sagt Meichtry. Über ihre Vorstands- position beim damaligen Invali- denverband ist sie schliesslich an zwei Spezialvelos geraten. Be- vor «Tandem 91» 2006 zum Ver- ein wurde, wurde der Verleih privat von den Familien Meich- try und Locher geführt.

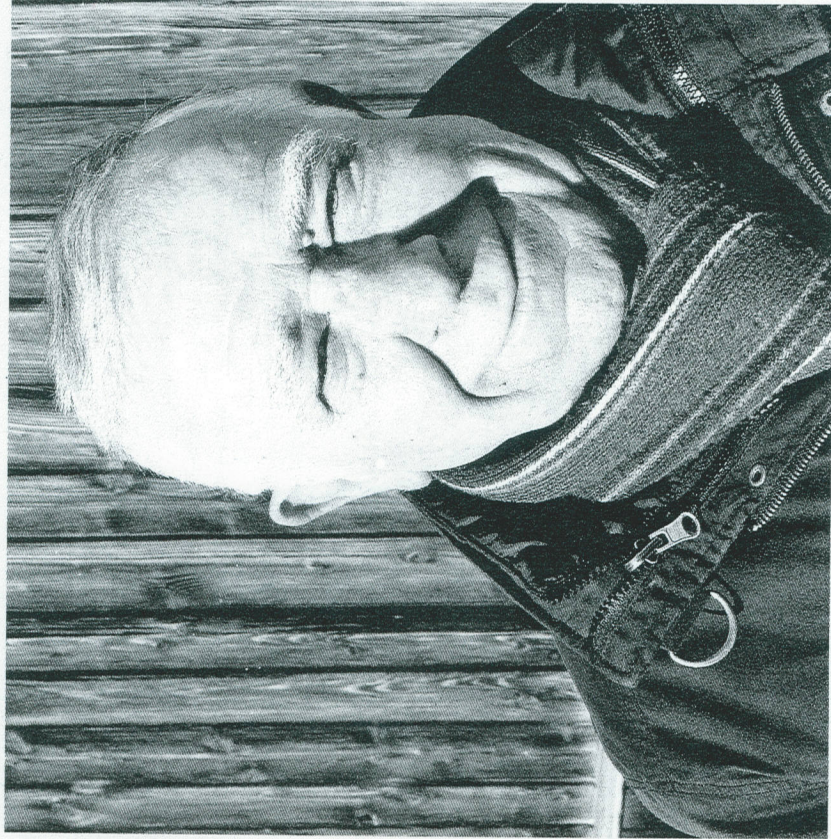
gement auf. «Als Vertreter hatte ich damals nur drei Wochen Ferien. Zwei davon verbrachte ich als Betreuer in einem Feri- enlager für Behinderte», sagt Meichtry. Nach seiner Pensio- nierung ist das Projekt dann von der Freizeitbeschäftigung zur Herzensangelegenheit avanciert. «Manchmal verbrin- ge ich fast mehr Zeit im Lokal in Steg als zu Hause.» Seine Frau, mit verschränkten Armen ne- ben ihm sitzend, verdreht halb amüsiert, halb ernst die Augen.

Enkel vor Medienrummel

Nichtsdestotrotz, das Engage- ment steht bei Meichtry nicht an erster Stelle. Während des Gesprächs betont er mehrmals, wie wichtig ihm seine Familie ist. Und dass er für seine Enkel auch Medientermine ausfallen lässt, spricht für sich.

Meichtry strahlt eine be- ruhigenden Gelassenheit aus, die einem das Gefühl von Ver- trautheit und Sicherheit gibt. «Er hat mit seiner Art bis jetzt jeden aufs Fahrrad gebracht», sagt Marie-Therese Locher, die ebenfalls anwesend ist.

«Mir geht es nicht um mich oder die Nominierung, sondern um «Tandem 91.» Mit dieser Aussage stellt er die Sa-



«Es gibt keine Behinde- rung, für die «Tandem 91» kein Fahrrad hat»